

Erste literarische Vorweihnacht in Birsfelden

Das Geheimnis der letzten Amphora

Wieder versammelte sich eine grosse Schar neuer Menschen vor dem Ausgangstor vom Himmel zur Erde. Die Luft war erfüllt mit nervösem, erwartungsvollem Geschrei. Es wurde gedrängt und gestossen, was das Zeug hielt.

Der tiefe Ton des grossen Gongs an der Stirnseite des Saales liess alles verstummen. Gebannt schauten alle zu Petrus und lauschten seinen Worten: «Wenn sich nun das Tor zur Erde öffnet, gelangt ihr in einen langen Korridor, in dem viele Amphoren stehen. Diese sind beschriftet und in jeder steckt eine Schöpfkelle. Schöpft von jedem, soviel wie ihr glaubt, auf der Erde brauchen zu können.»

Sanft öffnete sich das grosse Tor und gab den Weg frei in einen langen Korridor. Beiderseits standen die Amphoren. Mit leuchtenden Augen stürmte die Menge vorwärts. Sie schlürften hier ein wenig, betrankensich, ignorierten, fluchten über Vergessenes, stets gestossen von den von hinten Nachrückenden. Vieles blieb so dem Zufall überlassen. Schönheit, Reichtum, Macht, Geschicklichkeit, Liebe, Vertrauen wurden in unterschiedlichem Masse eingenommen. Ganz am Ende des Ganges, kurz vor dem Sprung auf die Erde, standen noch vier kleinere Gefässe: «Streitfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Konsensfähigkeit, Fähigkeit zum Verzeihen». Viele eilten an diesen Gefässen vorbei, nicht wissend, was ihnen auf der Erde fehlen wird.

Als sich das Ausgangstor wieder schloss, sass ganz verwirrt ein kleines Kind zwischen den verschiedenen Amphoren. Erstaunt fragte Petrus: «Was ist mit dir los? Kannst du dich nicht entscheiden?» – «Nein», sagte das Kleine, «ich wollte ausgewogen von den vielen Tugenden naschen, und als ich beinahe zum Erdensprung bereit war, sah ich ganz hinten noch die alte Amphora. Sie war zwar die grösste, doch das Licht war zu schummrig, als dass man sie sehen konnte.»



Alex Gasser

Petrus blickte erstaunt. «Weisst du, lieber Petrus», riss ihn das Kleine aus seinen Gedanken, «die grosse Amphora schlug mich in ihren Bann, doch das Tor hatte sich wieder geschlossen.» Und trotzig sagte es: «Ich gehe erst auf die Erde, wenn du mir das Geheimnis der letzten Amphora verraten hast.»

Petrus nahm das Kleine behutsam in seine Arme: «Da du das einzige Kind warst, dass sich Gedanken um das letzte Gefäss gemacht hat, will ich dir das Geheimnis verraten. Die letzte Amphora ist leer! Es ist nämlich die Amphora der ewigen Erlösung! Irgendwann, wenn ein jeder Mensch nach seinen Jahren zu uns zurückkehrt, muss er seine Lebensbeichte in diese Amphora legen. Dann wird es sich erweisen, ob man die getrunkenen Tugenden auch richtig eingesetzt hat. Wer sich zum Beispiel aus den Gefässen der Macht oder des Reichtums betrunken hat, kann nichts über Liebe und Geselligkeit erzählen. Wer die letzten vier Gefässe übersehen hat, der bringt mit Sicherheit manch einen seiner Erdenmitbewohner in arge Nöte.»

«Aber das ist doch ungerecht», erwiderte das Kind, «bei dem Gedränge war es doch unmöglich, wohlüberlegt gleichmässig aus den verschiedenen Gefässen zu trinken.»

«Das mag so scheinen», sagte ihm Petrus. «Gott gibt allen die gleiche Chance, sich mit allen Tugenden einzudecken. Er gibt aber auch jedem das Recht, sich selber zu entscheiden. Denn das ist das Einzige, was Gott jedem von euch gleichwertig mit auf den Weg gibt: Das Recht, aber auch die Pflicht, sich immer und immer wieder zu entscheiden.»

Erläutert reihte sich das Kleine in die nächste, vorwärts stürmende Menge ein. Vielleicht hat es sich im Gedränge und Geschiebe an die Worte Petrus erinnert – oder es ist nur ein Mensch geworden, wie du und ich.